

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 214 (1941)

Artikel: Die verhängnisvolle Probe
Autor: [s.n]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die verhängnisvolle Probe.

Kean ist unstreitig einer der größten britischen Schauspieler aller Zeiten gewesen. Nicht allein dank seiner überragenden Kunst, sondern auch dank seinem außerordentlich gewissenhaften Studium, das den Vorgängen des täglichen Lebens mit peinlichster Sorgfalt folgte, damit das Spiel auf der Bühne möglichst naturgetreu sei. Diese einzig dastehende Arbeitsweise hat in einem Falle zu einer erschütternden Katastrophe geführt.

Kean hatte auf der Bühne einen Menschen darzustellen, der zu Unrecht des Mordes bezichtigt war. Die Rolle verursachte dem Mimen viel Kopfzerbrechen. Zunächst besprach er sich mit seinen Freunden darüber. Die waren recht geteilter Ansicht.

Ihre Ratschläge befriedigten den Schauspieler in keiner Weise. Nunmehr wohnte Kean einigen Gerichtsverhandlungen bei, in denen ein Mann unter der Anklage des Mordes stand. Leider stellte sich in allen Fällen heraus, daß der Angeklagte nicht schuldlos war. Wieder wurde der Künstler enttäuscht. Da geriet er auf einen seltsamen Ausweg. Mit zwei Kollegen verabredete er, die drei sollten sich als Detektive gebärden und einen völlig harmlosen Mann des Mordes bezichtigen. Dann hätte man ja die beste Gelegenheit zu der gewünschten Studie.

Die drei verfielen auf einen Mann, der weit und breit wegen seiner vorbildlichen Lebensfüh-

rung bekannt war. Er hauste im Armenviertel unter dem Dache eines verwahrlosten Hauses. Er gönnte sich nichts, und doch wußte jedermann, daß dieser einsame Sonderling über ein beträchtliches Vermögen verfügte. Statt sich aber einen guten Tag zu machen, gab er alles, was er irgendwie entbehren konnte, den Armen und Gebrechlichen.

In vorgerückter Abendstunde machten sich die drei Schauspieler auf den Weg. Sie stiegen eine Treppe empor, die bei jedem Schritt in allen Fugen ächzte. Kean kloppte an die Tür. Eine freundliche Greisenstimme lud zum Näherkommen ein. Kean öffnete. Dann richtete er an den Mann, der da im Schein einer leise flackernden Kerze saß, die Worte: „Ich habe leider die Aufgabe, Sie wegen Mordverdachtes zu verhaften. Alles, was Sie tun können...“

Die folgenden Worte gingen in einem Schrei des Entsetzens unter. Der alte Mann war aufgesprungen und an den falschen Detektiven vorbei aus dem Zimmer gerannt. In wahn- sinniger Eile stürzte

er die Treppen hinab. Vergeblich riefen ihm die erschrockenen Schauspieler nach, die ganze Sache sei doch nicht ernst gemeint. Unten im Hause krachte eine Tür ins Schloß. Ein Schuß peitschte auf. Dann standen die drei vor einem Toten.

Kean und seine Freunde waren wie vom Donner gerührt. Mit einem solchen Ausgang ihres Unternehmens hatten sie nicht gerechnet.



Trachtenmädchen von Brig.
Photo H. v. Ullmen, Bern.

Waren sie nun nicht selbst zu wirklichen Mörtern geworden?

Die Untersuchungen, die von der Polizei aufgenommen wurden, führten zu neuen Überraschungen. Denn nun forschte man dem Lebensgang des Toten nach. Es stellte sich heraus, daß er vor einer Reihe von Jahren ein glücklicher und zufriedener Mann gewesen war, der eine angesehene Stellung innehatte. Aber dann trat eine Frau in sein Leben. Die leidenschaftliche Zuneigung, die er ihr entgegenbrachte, wurde jedoch nicht erwidernt. Sein Freund war glücklicher als er. Da hatte den Verschmähten der Zorn dermaßen übermannt, daß er seinen Nebenbuhler auf freiem Felde ermordete. Die Tat blieb ungeführt. Auf den Täter sentte sich auch nicht der Schatten eines Verdachtes. Er hatte wohl nicht die Kraft, sich dem Gericht zu stellen. Statt dessen widmete er fortan all seine Habe und seine Fürsorge den Armen und Gebrechlichen, um sein Gewissen zu beruhigen. Vier Jahrzehnte verstrichen. Das Schuldbewußtsein blieb. Da traten eines Abends die drei Männer mit jenen folgenschweren Worten vor den einsamen Greis. Das entbehrungsreiche Leben schien umsonst gelebt. Nun nahte also trotz allem die Rache, der schimpfliche Tod von Henkers Hand. Dem kam der Täter zuvor. Er vollzog das Urteil an sich selbst.

Was soll man mit der Musik beweisen?

Professor Gustaf Monge verstand zwar sehr viel von der Mathematik, seine Kenntnisse in der Musik waren indessen nicht bedeutend. So hatte er noch nie eine Oper gehört. Eines Abends ließ er sich gleichwohl überreden, sich einmal den „Don Juan“ anzuhören. In völligem Schweigen saß der Gelehrte da. Das Spiel ging zu Ende. Man machte sich gemeinsam auf den Heimweg, und einer der Freunde erkundigte sich, wie ihm die wunderbare Oper gefallen habe. Der große Mathematiker hatte daraufhin nichts anderes zu sagen als die geradezu klassischen Worte: „Was soll nun eigentlich mit dieser Musik bewiesen werden?“

Geistesgegenwart — Wunderbare Lebensrettungen.

Nicht jeder verfügt über die sichere Hand und den kühlen Kopf, die so oft erforderlich sind, um sich selbst oder einen anderen aus einer gefährlichen Lage zu befreien. Die Fähigkeit, im Notfall blitzschnell zu denken, im Nu einen entscheidenden Entschluß zu fassen, hat manchem das Leben gerettet.

Das konnte eine englische Schauspielerin, Pearl White, am eigenen Leibe erfahren. Durch ihre akrobatischen Leistungen vom fliegenden Flugzeug aus hatte sie schon mehrfach die Zuschauer in Begeisterung, oft aber auch durch die Rührung ihrer Darbietungen in Schrecken versetzt. Eines Tages wollte die Künstlerin in beträchtlicher Höhe haarsträubende Kunststücke vollbringen. Sie kletterte auf den Rand ihrer Maschine und wollte gerade, durch einen Fallschirm gesichert, in den leeren Raum hinauspringen, als sie sich plötzlich am Hals gepackt und auf ihren Sitz zurückgerissen fühlte. Im letzten Augenblick hatte der Pilot bemerkt, daß der Fallschirm der kühnen Springerin in Unordnung geraten war, und getan, was zur Anwendung des Unheils geeignet war.

In diesem Falle gab es keinen Zweifel, wie der Pilot sich zu verhalten hatte. Bei anderen Gelegenheiten liegt das nicht so deutlich auf der Hand. Dies gilt z. B. für einen Arbeiter in Schweden, der eines Abends auf dem Heimwege durch einen dunklen Forst auf einen starken Bären stieß. Der Mann trug keine Waffe bei sich. Was sollte er tun? Jedes Zaudern mußte verhängnisvoll werden. Kurz entschlossen ging er auf seinen Gegner zu, dabei dichte Rauchwolken aus seiner Pfeife blasend. Der Bär stutzte, schnupperte in die Luft, der Tabakduft schien ihm nicht zu behagen, und so verschwand er eiligst im Walde. Geistesgegenwart hatte den Mann gerettet.

Auf noch erstaunlichere Weise entkam ein indischer Polizist den Klauen eines Tigers. Der Mann gehörte einer eingeborenen Jagdgesellschaft an und stellte einer der großen Raäen nach, die ein Dorf in Schrecken versetzte. Erstaunlicherweise führte man nur einen einzigen Revolver